

Übergänge gestalten 2017



<http://img.fotocommunity.com/bruecken-verbinden-0c2f2138-daf6-40c7-990b-a87b89cb1326.jpg?height=1080>

Maria Berktold, Simone Greisberger, Birgit Heinrich, Birgit Kendler,
Brigitte Nindl, Birgit Perschl, Alexandra Rückl

ZIELSETZUNGEN der BILDUNGSREFORM: Was soll erreicht werden?



..... sowohl für KIGA als auch VS wichtig:

- **Verbesserung der Chancengerechtigkeit beim Bildungszugang unabhängig von der Erstsprache, dem Entwicklungsstand und der Behinderung**
- **Neugestaltung der Schüler/inneneinschreibung**
- **Individualisierung und Kompetenzorientierung als durchgängiges pädagogisches Prinzip**
- **Ausweitung der Sprachförderung für a/o Schüler/innen**

..... betrifft vor allem die Volksschulen:

- **Erweiterung der schulautonomen Entscheidungsmöglichkeiten im Bereich der Beurteilungsformen: Alternative Formen der Bewertung brauchen keinen Schulversuchsstatus mehr (Pensenbuch, Direkte Leistungsvorlage,...)**
- **Erweiterung der schulautonomen Entscheidungsmöglichkeiten im Bereich der Schul- und Unterrichtsorganisation (Mehrstufenklassen werden möglich)**

Durchgängigkeit und Anschlussfähigkeit vom Kindergarten in die Grundschule ist ein wesentliches Ziel.

In welchen gemeinsam relevanten Bereichen gibt es Veränderungen?

Schüler/inneneinschreibung NEU:

Der Übergang vom KIGA in die GS wird neu geregelt:

- Nutzung der im KIGA generierten Erkenntnisse über Entwicklungsstand und Kompetenzen der Kinder sollen in der nachfolgenden Schule verstärkt einbezogen werden

.... Somit ist die Zusammenarbeit der beiden Bildungseinrichtungen nunmehr gesetzlicher Auftrag: mit unseren Kooperationstagungen und Ihrer weiterführenden Zusammenarbeit vor Ort erfüllen wir einen Teil davon - **Ziel ist jedenfalls die pädagogische Verzahnung und die Schaffung der Kontinuität der am Übergang**

Es gibt auch Leitfäden des BMB dazu: „Schüler/inneneinschreibung NEU“; „Individualisierung und Differenzierung“

Leitfäden zur Grundschulreform

Band 4

Schülerinnen / Schüler- einschreibung NEU

Charlotte Bühler Institut
BIFIE



Leitfäden zur Grundschulreform

Band 1

Individualisierung und differenzierte Förderung in der Schuleingangsphase

Charlotte Bühler Institut



- Regelmäßige gegenseitige Information, Kommunikation und Partizipation
- Formulierung gemeinsamer Ziele und Strategien für die Übergangsgestaltung
- Vertraut werden mit Abläufen, dem Bildungsverständnis und Erwartungen der KooperationspartnerInnen
→ Schule baut auf bereits erworbenen Kompetenzen auf
- Gemeinsamer Übergangsprozess (z.B. institutionenübergreifende Aktivitäten, Gespräche mit allen Beteiligten)
- Aktive Miteinbeziehung der Eltern in den Transitionsprozess

Welche Unterlagen sind dabei zu berücksichtigen und dienen der Kontinuität der Bildungsarbeit:

- Beobachtungsbogen auf Basis BESK & BESK-DaZ: „**Übergabeblatt Sprachbildung**“ ist in Salzburg entwickelt und eingeführt → flächendeckendes Funktionieren soll weiter ausgebaut und gesichert werden = sinnvolle Nutzung von vorhandenen Daten - Ermächtigung dazu erfolgt durch die Erziehungsberechtigten selbst oder mittels deren Unterschrift im KIGA, Einbezug der Informationen bei der Schuleinschreibung und in der fortführenden Förderplanung (individuelle Sprachentwicklungspläne / Verlauf)
 - **Bildungsdokumentation, Entwicklungseinschätzungen und Portfolios** dienen als wichtige Informationsquellen und werden als weiterführende Fördergrundlage verwendet - diese sind und werden entwickelt..... davon handelt der nächste Beitrag
 - auch alle anderen **relevanten Unterlagen**, die von Eltern vorgelegt werden (z.B. medizinisch relevante Unterlagen).
- Kinder sind persönlich vorzustellen; Einschreibung kann **in mehreren Phasen** erfolgen, um möglichst alle Informationen nutzen zu können: z.B.: administrative Einschreibung/ Schulreifefeststellung/ Beibringung von allfälligen Unterlagen (z.B.: Übergabeblatt Sprachförderung zwischen Juni und September)
- Bei Bedarf Einbezug **multiprofessioneller Expertise** (Schulpsychologie, schulärztlicher Dienst,)

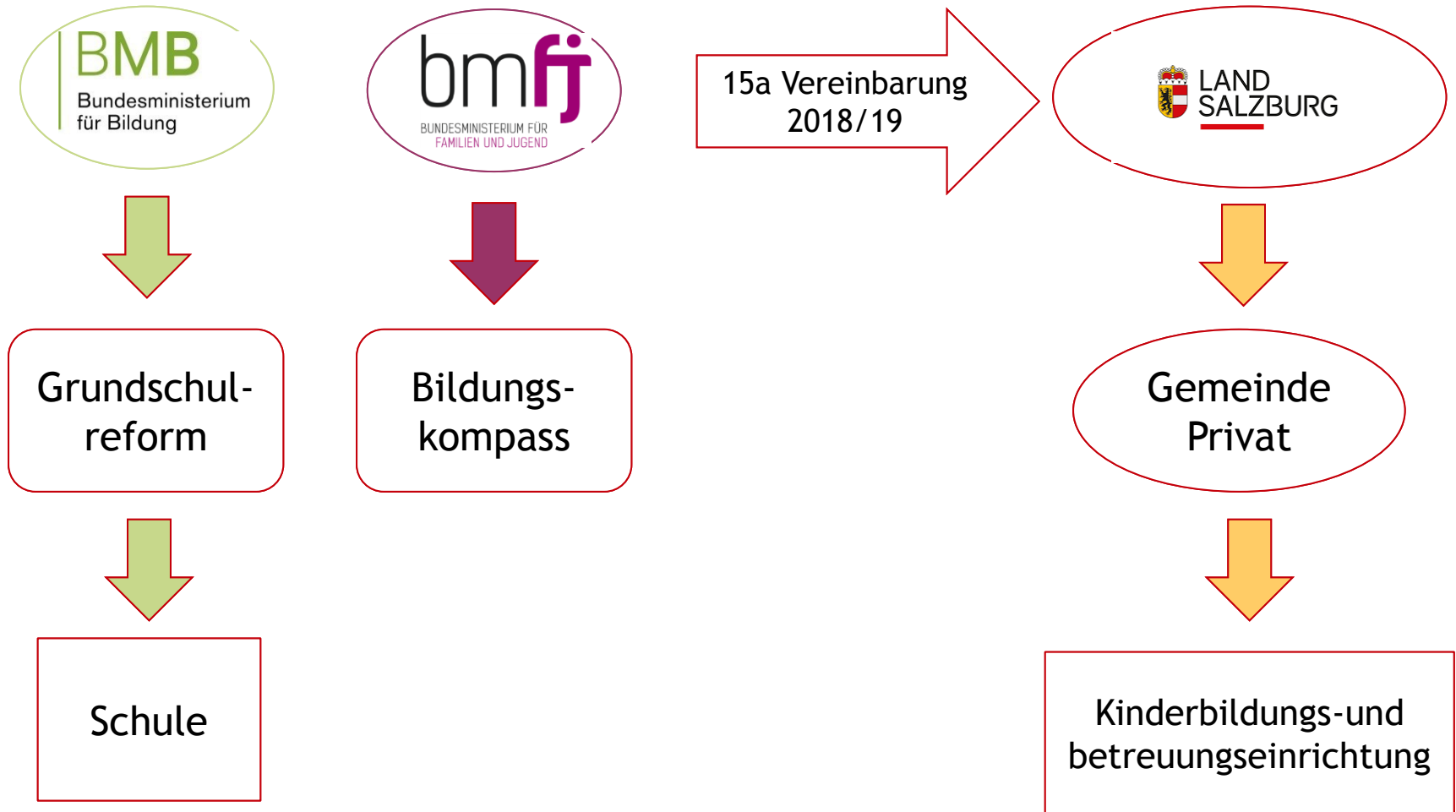
Im ersten Schuljahr wird es ein „**KindElternLehrer**/in-Gespräch“ für jene Kinder mit alternativen Formen der Leistungsbewertung geben, hierfür sollen auch die bei Schuleinschreibung vorgelegten Unterlagen herangezogen werden.

Schulrechtsänderungsgesetz 2016, §6(1)

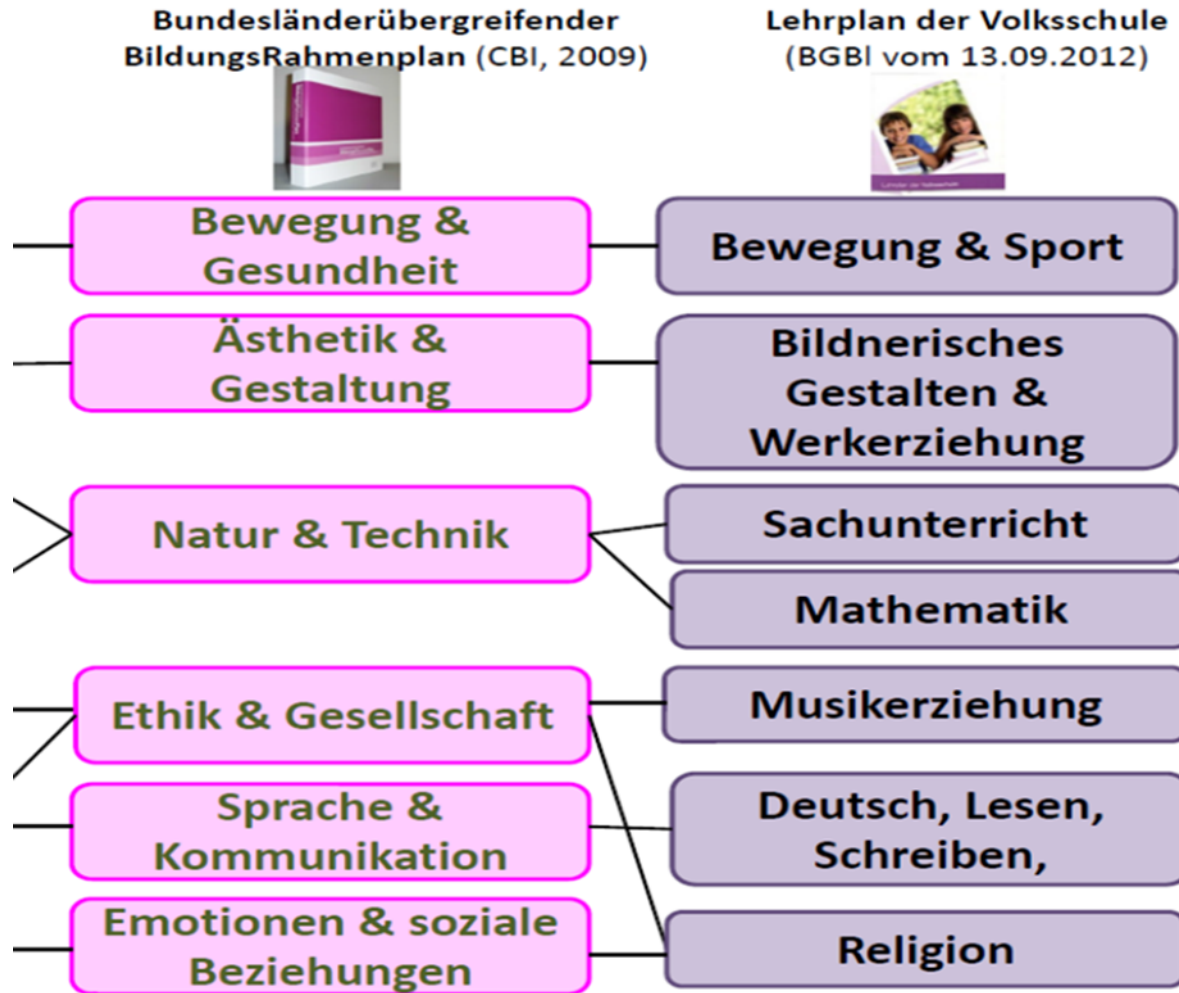
*„Zum Zweck der frühzeitigen Organisation ... haben **die Erziehungsberechtigten** allfällige Unterlagen, Erhebungen und Förderergebnisse, die während der Zeit des Kindergartenbesuches zum Zweck der Dokumentation des Entwicklungsstandes, insbesondere des Sprachstandes erstellt, durchgeführt bzw. erhoben wurden, **vorzulegen**. Die Vorlage kann in Papierform oder in elektronischer Form erfolgen.“*

Kriterien für Weitergabe von Daten Kinderbetreuung

- Derzeit keine gesetzlichen Regelungen. Eine direkte Übergabe von der Kinderbetreuungseinrichtung an die Schule ist nicht verpflichtend vorgesehen.
- Voraussetzung für jeglichen Austausch/ Übergabe o.ä. ist die unterzeichnete Einverständniserklärung durch die Erziehungsberechtigten
- Beobachtungen (SBK, BADOK, BESK/BESK DaZ o.ä.) der PädagogInnen und Aufzeichnungen darüber, werden mit den Eltern besprochen aber nicht schriftlich ausgefolgt. Ausgenommen → Übergabebblatt Sprachstand, Portfolio, Übergangsportfolio.



Verbindende Elemente für gelingende Kooperationsprozesse



Individualisierung Differenzierung

Kindergarten

- **Individualisierung:** Im Sinne der Individualisierung wird das Recht jedes Kindes ernst genommen, auf seine spezielle Art und in seinem Rhythmus zu lernen. Durch systematische Beobachtung und Dokumentation können die individuellen Lernvoraussetzungen jedes Kindes festgestellt und zum Ausgangspunkt der Planung und Durchführung pädagogischer Angebote werden.
- **Differenzierung:** Das Prinzip der Differenzierung bezieht sich auf die Gestaltung der Bildungsangebote, die Anregung verschiedener Lernformen sowie eine breit gefächerte Ausstattung an Bildungsmitteln. Differenzierte Bildungsarbeit berücksichtigt die individuellen Begabungen, Fähigkeiten und Interessen jedes Kindes.

Bundesländerübergreifender BildungsRahmenPlan, 2009

Schule

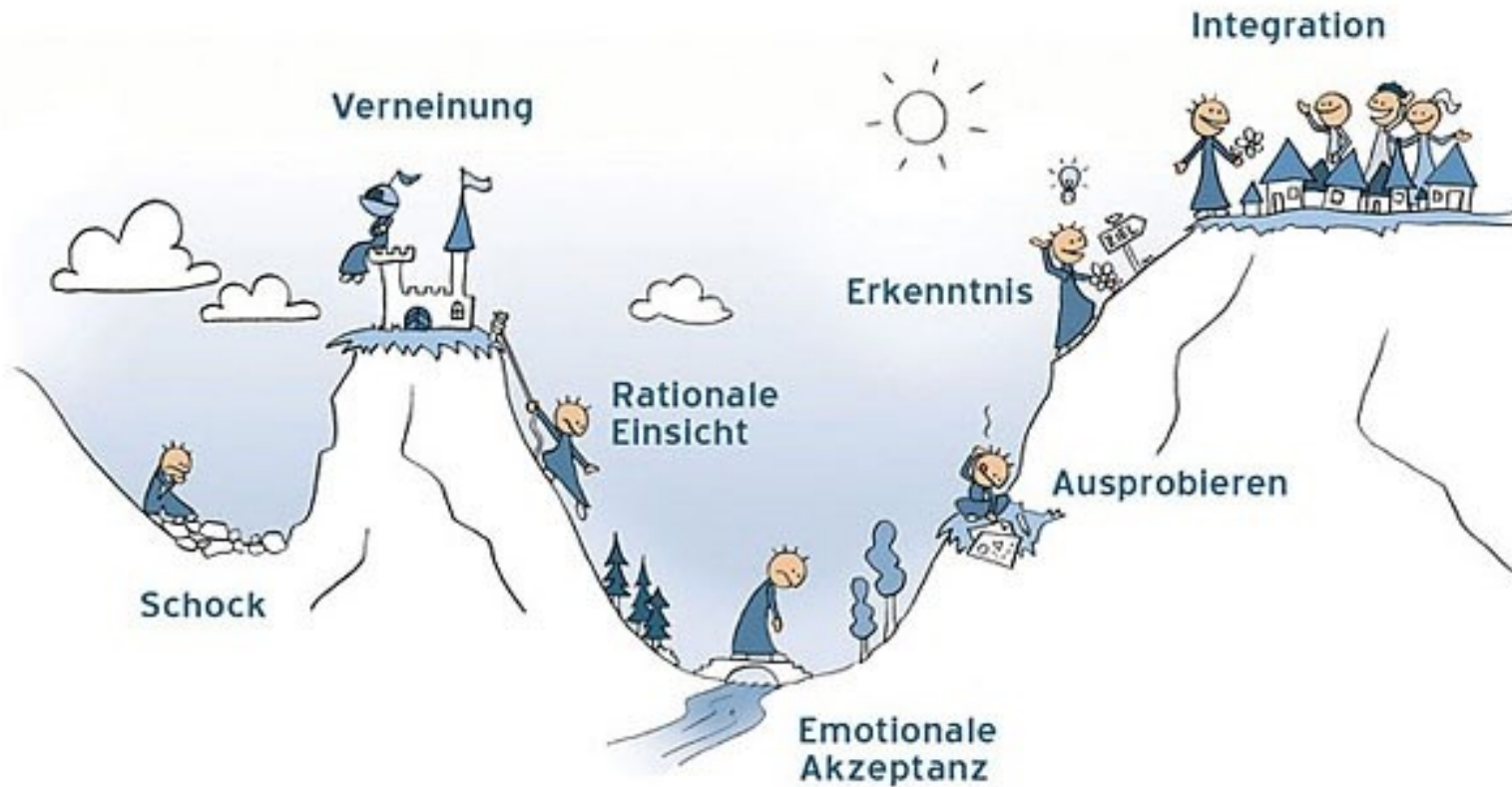


Bewährtes erhalten Neues wagen



LAND
SALZBURG

Veränderungskurve



BADOK

Die Arbeitsmaterialien



Das
Entwicklungsportfolio

Schriftliche Bildungs-
und
Arbeitsdokumentation



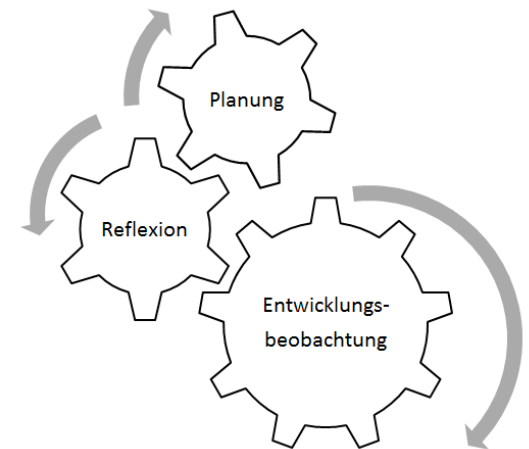
Das
Übergangsportfolio



Gruppenblatt & Reflexionsblatt



- Bezug zum österreichischen BildungsRahmenPlan und den Reflexionsfragen Land Salzburg
- Optimale Verzahnung von individueller Entwicklungsbeobachtung und -dokumentation mit der päd. Gruppenplanung und -reflexion
- Standardisierte und strukturierte Bildungs- und Entwicklungsdokumentation für jedes Kind - Individuelle Entwicklungsdokumentation als Ausgangsbasis für Bildungsarbeit/Bildungsbegleitung in Form des ENTWICKLUNGSPORTFOLIOS
- Transparenz der Bildungsarbeit für Kind und Eltern
- Übergangsbegleitung / aktive Bildungspartnerschaft mit Schule und Eltern



Teil A

Das Portfolio des Kindes - Dokumentation der eigenen Entwicklung und Selbstreflexion

1. Das bin Ich
2. Meine Familie, meine Freunde
3. Mein Kindergarten / meine elementarpädagogische Bildungseinrichtung
4. Das mag ich besonders gerne (Individuelle Interessen)
5. Das kann ich besonders gut (Individuelle Stärken und Lernprozesse)

Teil B

Die Entwicklung des Kindes im Spiegel der Bildungsbereiche

1. Emotionen & soziale Beziehungen
2. Ethik & Gesellschaft
3. Sprache & Kommunikation
4. Bewegung & Gesundheit
5. Ästhetik & Gestaltung
6. Natur & Technik

Teil C

Bildungs- und Erziehungspartnerschaft

1. Dokumentation von Übergangsaktivitäten (Schnuppertage, Leseprojekte, Patenschaften, gemeinsame Feste und Veranstaltungen...)
2. Was ich gerne mit meinen Eltern mache



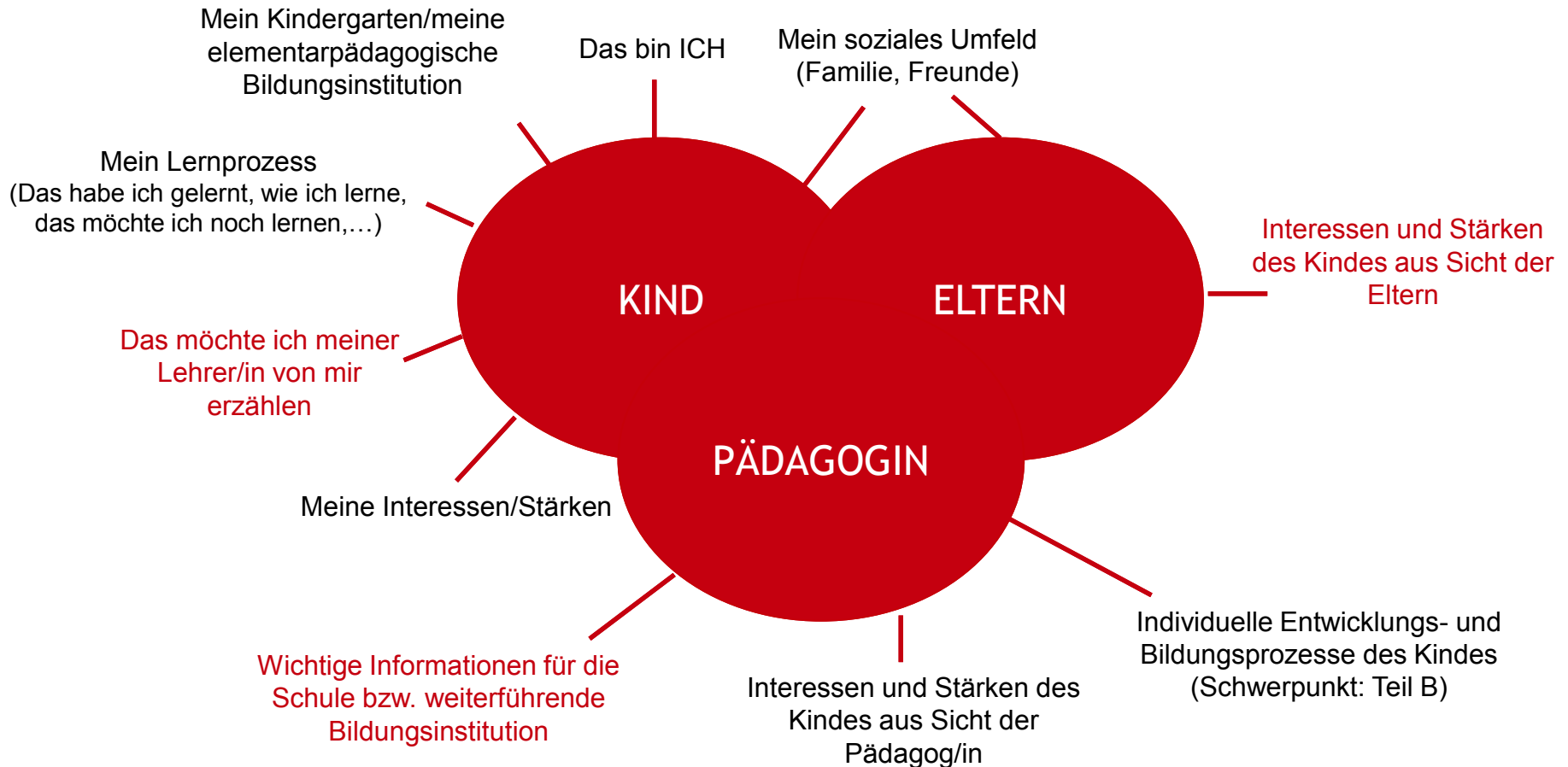
ÜBERGANGSPORTFOLIO

Übergangsportfolio

Inhalte



LAND
SALZBURG



Übergangsportfolio

Dialogische/Ko-konstruktive Orientierung



LAND
SALZBURG



<http://www.regenbogen-kindergarten-buchholz.de/news-flash/>

ÜBERGANGSGESPRÄCH vor Schuleintritt Kind - Eltern - Lehrer/in - Pädagog/in (KELP)

In gemeinsamer Verständigung und Verantwortung von Kind, Eltern und Pädagog/in des Kindergartens und der Schule wird in einem **Übergangsgespräch (KELP)** das Übergangsportfolio vom Kind präsentiert

Weitergabe des Übergangsportfolios durch das Kind/die Eltern an die Nachfolgeinstitution

Vision → Übergangsportfolio ersetzt Schulscreening

Übergangsportfolio

Unterschiedliche Ausgangsbedingungen in der Praxis



LAND
SALZBURG

Kooperationsniveaus

Informations- austausch

Übergangsportfolio wird von Kind, Eltern und Elementarpädagog/in erstellt und durch Kind/Eltern an die Schule weitergegeben

Kooperation

Laufende Transitionsaktivitäten werden durchgeführt (Hospitationen, Schnuppertage, Leseprojekte,...) unter Einbeziehung des Übergangsportfolios (Portfoliostunde mit der Schule, Portfolio und Schülereinschreibung,...)

Ko-Konstruktion

Gemeinsame Übergangsphilosophie
Laufende Transitionsaktivitäten
Übergangsgespräche für jedes Kind
Weiterführung des Entwicklungsportfolios in der Schule

Was ist uns wichtig:

- landesweites Umsetzungskonzept und synchronisiertes Vorgehen über alle Bildungsregionen
- Ausweitung der bisherigen Kooperation von Kennenlernen über gemeinsame Projekte hin zu echter gemeinsamer Bildungsarbeit!!
- Intensive Vernetzung mit allen am Prozess beteiligten Ebenen und dafür zuständigen Personen - gemeinsamer Prozess soll entstehen, „Teile“ sollen stimmig zueinander sein: PH, KIGÄ, ZEKIP, BM, LR,
..... daher auch mit Ihnen.....

In welchen gemeinsam relevanten Bereichen gibt es Veränderungen?

Sprachförderung in der Grundschule:

- Für noch „außerordentliche“ Schüler/innen:..... sie verfügen noch nicht ausreichend über die Bildungssprache Deutsch.... zu den **integrativ geführten Sprachförderkursen** können zukünftig auch **Sprachstartgruppen in geblockter Form** auch klassen-, schulstufen-, schul- oder schulartenübergreifend anstelle vorgesehenen Pflichtgegenstände geführt werden. In Salzburg: „Willkommensklassen“
- Für den Status der „ordentlichen“ Schüler/innen: Förderunterricht (BFD) bis zu fünf Wochenstunden, parallel zum Unterricht in den Pflichtgegenständen oder integrativ; ganzjährige Führung

Weiterführende Qualitätsentwicklung ist wesentliches Anliegen:

- Im Sinne der Qualitätssicherung darf dieser Unterricht nur von einschlägig dazu **qualifizierten Lehrer/innen mit entsprechender nachweislicher Aus-, Fort- oder Weiterbildung** unterrichtet werden → dadurch immense Ausweitung des Fortbildungsangebotes an der PH!
- **Sprachdiagnostik ist nunmehr verpflichtend**: es wurden extra dafür Sprachentwicklungsmanuale entwickelt: USB plus und USB DaZ → die im Lauf des nächsten Schuljahres eingeführt werden (Einbegleitung und nachfolgende Implementierung des USB plus → erfolgt bundesweit; USB DaZ gibt es bereits)
- Weiterführung BESK/BESK-DaZ Schulungen der Erstklasslehrer/innen bis 2018/19 im Anschluss an das „Sprachübergabeblatt“ aus den KIGÄ

Frühe sprachliche Förderung: Zahlen, Daten, Fakten

Jahr	Gesamtzahl 3-5 jährige Kinder	Kinder mit Sprachförderbedarf	Diff. zum Vorjahr
2015/16	14.390 Kinder	1.890 Kinder	461
2016/17	14.487 Kinder	3.057 Kinder	1167

- Sprachliche Bildung verankert im Bildungsrahmenplan, Sprachstandserhebung wird seit 2008 landesweit durchgeführt
- In 144 von 364 Einrichtungen finden zusätzliche Sprachförderprojekte statt
- 148 Pädagoginnen sind in der Sprachförderung tätig
- Aus- und Fortbildung: PH-Lehrgang, breites Fortbildungsangebot sowie Schulungen BESK 2.0 und BESK-DaZ 2.0

Übergabeblatt

- Wird in Salzburg landesweit seit 2015 umgesetzt
- Gegenseitige Wertschätzung der Bildungsarbeit und Austausch des sprachlichen Entwicklungsstandes
- Zusammenarbeit zum Wohle des Kindes



Abgebender Kindergarten	Vorname und FAMILIENNAME des Kindes	Geburtsdatum
-------------------------	-------------------------------------	--------------

ÜBERGABEBLATT

Bitte ankreuzen

In der Sprachstandsfeststellung wurde verwendet:

BESK 2.0

BESK DaZ 2.0 *

*Bei Verwendung BESK DaZ 2.0

Zuletzt gefördert in Phase: im Deutschspracherwerb

I bis V eintragen

Andere Sprachstandsfeststellung

Konkrete letzte Sprachfördermaßnahme:

Morphologie → Steigerung der Adjektive,
 Syntax → Satzbau und Satzstruktur, Verbzweitstellung, Verbflexion
 Lexikon → Wortschatzerweiterung, Oberbegriffe (Körper)

Empfehlung für den nächsten Schritt in der Sprachförderung:

Er sollte die Möglichkeit erhalten frei zu sprechen, zu erzählen und mittels Bildgeschichten zusammenhängende Inhalte wiederzugeben. Er hat ein gutes rezeptives Sprachwissen. Seine Sprachproduktion ist noch erweiterbar.

Interessen/Lieblingsthemen des Kindes:

Seine Interessen: Autos und Wildtiere

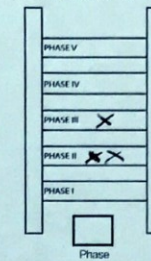
BESK-DaZ, Version 2.0

Auswertungsprofil

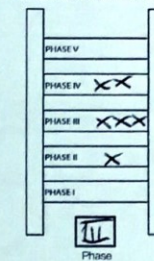
A. 12/09 kroatisch

B – Syntax/Morphologie

Beobachtungszeitraum I



Beobachtungszeitraum II



C1 – Lexikon/Semantik

Beobachtungszeitraum I:

	1	2	3	4	5	6	7
trifft genau zu			X		X	X	
trifft eher zu	X	X		X	X		
trifft eher nicht zu				X	X		X
trifft gar nicht zu						X	X

Beobachtungszeitraum II:

	1	2	3	4	5	6	7
trifft genau zu	X	X	X		X	X	X
trifft eher zu					X		
trifft eher nicht zu				X		X	X
trifft gar nicht zu							

C2 – Pragmatik/Diskurs

Beobachtungszeitraum I:

	8	9	10	11
trifft genau zu				
trifft eher zu				
trifft eher nicht zu				
trifft gar nicht zu	X	X	X	X

Beobachtungszeitraum II:

	8	9	10	11
trifft genau zu				
trifft eher zu				
trifft eher nicht zu	X		X	X
trifft gar nicht zu		X		

Übergabemodus

- Übergabe durch die Pädagogin mit Einverständniserklärung der Eltern (Juni - September)
- NEU: Übergabe durch die Eltern (Juni - September)



Renate Alf Cartoon

Vielen Dank!



LAND
SALZBURG

Thank you

raibh Go Dziękuję
Obrigado
Pakka Misaotra je
Grazie dankie Takk fyri baie Teşekkür
Dankewol Dank Mulțumesc agat
Obrigada ederim
dekem Paldies· Köszönöm Gratias
Kiitos Gràcies Mahalo
Tak Tack Sipas
maith Danke Hvala
pér